

ZUR HERSTELLUNG VON SENECAS APOCOLOCYNTOSIS 6,1 UND 10,3

Kapitel 6,1 der *Apocolocyntosis* hat in der jüngsten Teubneriana folgende Textgestalt¹:

Et imposuerat (sc. Claudius) Herculi minime vafro, nisi fuisset illic Febris, quae fano suo relicto sola cum illo venerat: ceteros omnes deos Romae reliquerat. 'iste' inquit 'mera mendacia narrat. ego tibi dico, quae cum illo tot annis vixi: Luguduni natus est, marci municipem vides. quod tibi narro, ad sextum decimum lapidem natus est a Vienna, Gallus germanus. itaque quod Gallum facere oportebat, Romam cepit. hunc ego tibi recipio Luguduni natum ubi Licinus multis annis regnavit. tu autem, qui plura loca calcasti quam ullus mulio perpetuarius, [Lugudunenses] scire debes multa milia inter Xanthum et Rhodanum interesse.'

Es geht im folgenden um die im obigen Text durch Steilschrift hervorgehobenen Lesarten *marci* und *perpetuarius*. Statt des überlieferten *marci*, das R. Roncali mit wenig überzeugenden Argumenten für richtig und echt hält², liest P.T. Eden nach einer Konjektur von Rhenanus *Munati*³, wogegen N.W. Bruun mit der Mehrheit der älteren Herausgeber für die Schreibweise *Marci* eintritt⁴. Die Begründungen, die die Kommentatoren und Exegeten vorbringen, um die Konjekturen (*Munati*, *Marci*) zu erhärten bzw. die Überlieferung (*marci*) zu erklären, sind, da sie dem Kontext nicht gerecht werden, keineswegs überzeugend⁵. Zunächst: nur die Junktur *Munatii municeps* würde eine Person benennen, die Bürger von Lugudunum gewesen sein muß⁶. Der *Name* des Ortes, an dem Claudius geboren wurde,

¹ L. Annaeus Seneca, *Apokolokyntosis*, hrsg. v. R. Roncali, Leipzig 1990.

² Roncali 28: "*marci* legendum mihi videtur, cf. *vitem quam Galliarum incolae marcum vocant, mediocris vini* (Colum. 3,2,25, Plin. *nat.* 14,32). de lusu verborum v. etiam Varr. *men.* 60 B. (= Astbury): *ebrius es Marce.*"

³ Seneca, *Apocolocyntosis*, hrsg. v. P.T. Eden, Cambridge etc. 1984. Die Konjektur *Munati municipem* versteht er (wie Anm. 1, S. 89) im Sinne von "a fellow-townsmen of Munatius".

⁴ Seneca, *Apocolocyntosis*, hrsg. v. N.W. Bruun, Aarhus 1990. Bruun 76 nimmt an, daß Seneca auf Marcus Antonius anspielt, eine Annahme, die er schon früher ausführlich zu begründen suchte (N.W. Bruun, *Kritische Bemerkungen zur Apocolocyntosis des Seneca*, in: ARID 15, 1986, 19-35, bes. 32 Anm. 44).

⁵ K. Bringmann, *Senecas 'Apocolocyntosis'*: Ein Forschungsbericht 1959-1982, in: ANRW II, 32.2, 1985, 885-914, bes. 906 f.

⁶ K. Bringmann 906.

würde in diesem Fall jedoch nicht genannt werden. Dies wäre auffällig. Aufgrund des Kontextes, - der Geburtsort des Claudius ist ja das *Thema* -, würde man nämlich einen spezifischen Ortsnamen erwarten. Man vergleiche etwa Cic. *Rosc.* 6: *Sex. Roscius, pater huiusce, municeps Amerinus fuit.* Die an unserer Stelle konjierten Personennamen (*Marcus, Munatius*) passen demnach nicht zum rein geographisch konzipierten Kontext. Das überlieferte *marci municipem* läuft also dem Zusammenhang zuwider. Beachten wir deshalb zunächst den Satz *Luguduni natus est, † marci † municipem vides. quod tibi narro, ad sextum decimum lapidem natus est a Vienna* genauer. Er enthält (abgesehen von *marci municipem*) eine genaue geographische Ortsangabe: wie aus *ad sextum decimum lapidem natus est a Vienna* hervorgeht, wurde Kaiser Claudius, von Vienna aus gesehen, am sechzehnten Meilenstein geboren, d.h. in der Stadt Lyon (*Lugdunum*). Der Geburtsort des Claudius wird indessen, was die Kommentatoren nicht berücksichtigen bzw. übersehen⁷, weiter unten noch präziser angegeben: Hercules bittet dort zunächst Claudius, seinen Geburtsort zu nennen (*exprome propere sede qua genitus cluas!*, c. 7,2, v. 1), umschreibt ihn dann aber selbst genauer. Dabei wird klar, daß der Geburtsort mit dem Gebiet zwischen Rhône und Saône identisch ist:

*'vidi duobus imminens fluviis iugum,
quod Phoebus ortu semper obverso videt,
ubi Rhodanus ingens amne praerapido fluit
Ararque, dubitans quo suos cursus agat,
tacitus quietis adluit ripas vadis.
estne illa tellus spiritus altrix tui?'*

Die Beschreibung ist geographisch konzipiert. Claudius wurde also an der beschriebenen Stelle geboren, deren Lage Eden (94) so kommentiert: "The *iugum* is to be identified with the east-facing escarpment on which stands the Basilique Notre-Dame de Fourvière, which is orientated: from here the view eastwards takes in the nearer Saône and the further Rhône flowing roughly parallel." Die Stelle bringt demnach eine geographische Angabe, aus der man folgern kann, daß Claudius aus der nächsten Umgebung des Arar (= Saône) stammt. Er ist mit anderen Worten ein *Araricus municeps*. Man vergleiche dazu etwa Tac. *ann.* 15,50,1: *Vulcacium Araricum*. Das Adjektiv *Araricus* ist im übrigen auch anderswo, vor allem inschriftlich, belegt⁸. Unsere Stelle restituieren ich demnach so: *Araricum municipem*.

Wenden wir uns jetzt *perpetuarius*, [*Lugdunenses*] zu. Die Stelle ist kompliziert, weil das erst sehr spät belegte *perpetuarius* sonst nur in der Bedeutung 'Erbpächter' vorkommt⁹. Der Text dürfte falsch konstituiert sein, denn es ist methodisch

⁷ Siehe jedoch H. Kloft, *Marginalien zur 'Apocolocyntosis'* und zum Prinzipat des Nero, in: *AKG* 54, 1972, 205-222, bes. 210.

⁸ Vgl. *ThLL* II 397, 21 ff.

⁹ N.W. Bruun, *Kritische Bemerkungen* (wie Anm. 4), 19-35, der S. 21 f. aus dem The-sauruszettelmaterial folgende Belegstellen bringt: *Cod. Theod.* 1,11,1 (*bis*); 5,14,33;

nicht korrekt, *Lugudunenses* auszuklammern, um die unverständliche Lesart *perpetuarius* beibehalten zu können. Ein Lösungsvorschlag, der *Lugudunenses* in irgendeiner Form bewahrt und im Zusammenhang sinnvoll erklärt, muß prinzipiell den Vorrang vor der Athetese des Wortes haben. Schon M.C. Gertz schlug vor, *Lugudunensis* zu lesen¹⁰, ohne jedoch den Kontext völlig überzeugend zu erklären. Dieser enthält nämlich einen Vergleich zwischen Hercules und einer anderen Person (vgl. *tu autem, qui plura loca calcasti quam ullus mulio perpetuarius Lugudunensis*). Ohne *Lugudunensis* wird der an der Stelle ausgedrückte Vergleich vage und allgemein, und man vermißt einen Bezug zu Lugudunum und damit auch zu Claudius, um den es ja im engeren wie auch im weiteren Kontext geht. Unerklärbar bleibt dann aber *perpetuarius*. Geht man jedoch hier wie sonst in der *Apocolocyntosis* davon aus, daß der Archetypus in scriptura continua geschrieben war, dann liegt der Verdacht nahe, daß *mulio/perpetuarius* durch Verlesen von *mulus operarius* (d.h. 'Arbeitsmaultier') zustande gekommen ist. Für die Verwendung von *operarius* im Bezug auf Tiere gibt es mehrere Belege¹¹, und auch schon in Senecas Zeiten hatte *mulus* die Konnotation 'Dummkopf'¹². In einer künftigen Ausgabe der *Apocolocyntosis* würde ich jedoch die Konjekturen nur im textkritischen Apparat erwähnen, die Stelle im Text aber so gestalten:

tu autem, qui plura loca calcasti quam ullus † mulio perpetuarius † Lugudunensis, scire debes multa milia inter Xanthum et Rhodanum interesse.

Dies vor allem deshalb, weil das Vorhergehende keine direkte Anspielung auf Claudius als *mulus, asinus, fatuus* enthält, es sei denn, das vorhergehende *hunc ego tibi recipio Luguduni natum ubi Licinus multis annis regnavit* ist falsch hergestellt. Überliefert ist nämlich in den drei maßgebenden Handschriften SVL nicht *Licinus*, sondern *licinius*. Die Konjekturen *Licinus* stammt von Bücheler und ist immerhin insofern sinnvoll, als ein gewisser Licinus Statthalter in Gallia Lugudunensis gewesen ist. Allerdings nicht viele Jahre, sondern nur 16-15 v.Chr.. Bei dieser Restitution der Stelle bezöge sich *Luguduni* also im Grunde nicht auf die Stadt Lugudunum, sondern auf die Provincia Lugudunensis. Die Konjekturen *Licinus* ist demnach wenig plausibel.

*

7,13,14; Novell. Valent. 13 (18) *pr. Cassiod. var.* 6,8,5; *Cod. Iust.* 1,33,2; 11,71,1 *pr.* 11,71,5 *pr.*; 1,2,4; 11,75,3 *CIL XI* 3041 (= *ILS* 1941).

¹⁰ M.C. Gertz, *Adnotiunculae criticae in libellum satiricum qui nunc vulgo inscribitur Apocolocyntosis*, in: *JKPh* 187, 1888, 843-848, bes. 845: "suspicio sic scribendum esse: *quam ullus mulio perpetuarius Lugudunensis*."

¹¹ Vgl. *ThLL IX* 2, 671, 43 ff.

¹² *Catull.* 83,3: *Lesbia mi praesente viro mala plurima dicit: / haec illi fatuo maxima laetitia est. / mule, nihil sentis*; vgl. auch *Iuv.* 16,23: *mulino corde Vagelli*.

Der Text der nun zu besprechenden Stelle (c. 10,3) wird von R. Roncali folgendermaßen gestaltet:

hic, p.c., qui vobis non posse videtur muscam excitare, tam facile homines occidebat quam canis adsidit. sed quid ego de tot ac talibus viris dicam? non vacat deflere publicas clades intuenti domestica mala. itaque illa omittam, haec referam; nam etiam si sura mea Graece nescit, ego scio: ἔγγιον γόνυ κνήμης.

Hier ist *sura mea* eine Konjektur von Russo¹³. Bei der Herstellung der Stelle verfahren die Herausgeber sehr unterschiedlich. Dies ist auch darauf zurückzuführen, daß Codex V *forme a* liest und L *phor mea* bietet¹⁴. Hinzu kommt, was die Lage noch komplizierter macht, daß die Lesart *grece* in den Codices *Par.* 8717 und *Par.* 6395 fehlt. Dieser Umstand veranlaßte F. Bücheler dazu, *Graece*, die Lesart von S, auszuklammern¹⁵, was methodisch falsch sein dürfte; ist doch das vermutete Eindringen des *Graece* in den Text schwieriger zu erklären als die Tatsache seines Vorhandenseins. Aber nur durch diesen Eingriff war Bücheler in der Lage, die Abänderung von *sormea* in *soror mea* irgendwie zu rechtfertigen¹⁶. Russo liest zwar, Bücheler folgend, *soror mea* (behält aber *Graece* im Text). Er tritt jedoch trotz der berechtigten Kritik von Eden für die keineswegs überzeugende Konjektur *sura mea* ein¹⁷. Dieser wiederum schlägt selbst eine ebenso unwahrscheinliche Restitution der Stelle vor. Er will nämlich *sormea* in σφυρόν *meum* abändern und zugleich *Graece* athetieren¹⁸. Dieses Verfahren ist methodisch nicht akzeptabel; denn durch eine Tilgung und eine gleichzeitige Ergänzung, deren Notwendigkeit sich nicht nachweisen läßt, könnte jede Textstelle willkürlich abgeändert (bzw. beliebig "verschlimmbessert") werden. Die übrigen Konjekturen zur Stelle von A. Dirkwager und

¹³ L. Annaei Senecae Divi Claudii Apocolocyntosis, hrsg. v. C.F. Russo, Firenze⁶1985.

¹⁴ Zu den Hss. siehe L.D. Reynolds, in: *Texts and Transmissions*, hrsg. v. L.D. Reynolds, Oxford 1983, S. 361 f.

¹⁵ F. Bücheler, *Petronii Saturae et liber Priapeorum, Adiectae sunt Varronis et Senecae Saturae similesque reliquiae*, hrsg. v. G. Heraeus, Berlin⁶1922. Die Hs. S bietet die Schreibweise *graece*.

¹⁶ M.C. Gertz (846): "ipse (sc. Bücheler) recte fatetur coniecturam suam, qua *soror mea* pro *sormea* scripsit, nulla alia re quam facilitate mutationis commendari posse. nihil fuisse videtur, cur Augustus hoc loco ullo verbo sororem suam commemoraret; et coniectura eo improbabilius fit, quod ea recepta paene necessario verbum quod est *Graece* tollendum est, quod hoc uno loco propter verba Graeca, quae sequuntur, a scriba aliquo additum esse, cum tot aliis locis eodem iure addi potuisset, parum veri simile est". Nach dieser nüchternen Feststellung konjiziert Gertz selbst *simia*!

¹⁷ Eden 119: "Russo, dissatisfied with his own attempt to explain this '*difficile e poco sensata allusione*' (100), grew increasingly convinced of the correctness of his own conjecture *sura mea Graece nescit* = 'even if my calf does not know Greek, I do; the knee is nearer than the calf (*sura* = κνήμη). This conjecture keeps the proverb in the sphere of the lower limbs and yields verbal wit of a kind; but it lacks connection with the larger context, the focal point of which is Claudius and his apparent belief that murder begins at home'.

¹⁸ Eden 119: "The word whose mutilated transliteration is offered by the primary MSS is probably σφυρόν = 'ankle', even further away from the knee than the calf, and likely to take a view of things diametrically opposite to that of the head".

O. Zwielerlein sind insofern besser, als sie den handschriftlichen Befund berücksichtigen¹⁹.

Da die Deutungen des handschriftlichen Befunds und des Inhalts weit auseinandergehen, wollen wir zunächst den Kontext interpretieren, ehe wir auch den handschriftlichen Befund einer Interpretation unterziehen und die Stelle emendieren. Im Zusammenhang geht es eindeutig um Claudius und seine bekannte mörderische Rücksichtslosigkeit (*saevitia*)²⁰ auch der eigenen Familie gegenüber, was ja das Hauptthema der ganzen Schrift ist. Claudius richtet *domestica mala* an, d.h. Mord in der eigenen Verwandtschaft²¹, zumal unter den Blutsverwandten (*consanguinei*)²². Heißt es doch weiter unten: *occidit* (sc. Claudius) *in una domo Crassum, Magnum, tris † tio † necessarios nobiles* etc. (c. 11,2)²³. Vor allem ist Claudius das Subjekt der Handlung im 3. und 4. Abschnitt des 10. Kapitels: (10,3) *hic, p.c., qui non posse videtur excitare ...* (10,4): *iste, quem videtis ...* Da der einschlägige Kontext von Claudius handelt, ist zu erwarten, daß er - explizit oder implizit - auch als Subjekt für das Verb *nescit* fungiert. Schon deswegen erhebt sich der Verdacht, daß ein Hinweis auf Claudius, etwa das Pronomen *is*, ausgefallen ist. Dieses hätte syntaktisch und paläographisch nur zwischen *si* und *sormea* stehen können: *nam etiam si <is> sormea graece nescit*. Dies bleibt selbstverständlich eine bloße Mutmaßung, solange nicht bewiesen ist, daß das *s* im Wort, das in *sormea* steckt, korrekt überliert ist. Ferner ist an unserer Stelle zu beachten, daß sich die beiden Antonyme *nescit* und *scio* inhaltlich - indirekt bzw. direkt - auf das griechische Sprichwort ἔγγιον γόνου κνήμησ beziehen.

Jetzt zum handschriftlichen Befund. An der verderbten Stelle der Handschrift S, *sormea graece*, aus der die Textvarianten *forme a grece* V und *phor mea grece* L eher entstanden sein dürften als umgekehrt - war doch der Archetypus in scriptura continua geschrieben - steckt demnach ein Wort, das als Objekt für *nescit* (sc. Claudius) fungiert und sich inhaltlich in irgendeiner Form auf das griechische Sprichwort ἔγγιον γόνου κνήμησ bezieht. Das zu suchende Wort muß demnach ein

¹⁹ A. Dirkzwager, Zu Seneca, Apocolocyntosis, 10,3, in: AC 46, 1977, 196-197, der *formulam meam graecam* konjiziert, und O. Zwielerlein, Zur Rede des Augustus in der Apocolocyntosis, in: RhM 125, 1982, 162-175, der wenig überzeugend für *formula Graece nescit [ego scio]* plädiert. Dazu und zu den sonstigen Konjekturen vgl. S. Wolf, Die Augustusrede in Senecas Apocolocyntosis (= Beiträge zur Klassischen Philologie, Heft 170), Meisenheim 1986, 180 ff.; Th.A. Suits, The Knee and the Shin (Seneca, Apocolocyntosis), in: Cph 70, 1975, 38-41. Siehe auch Bruun (wie Anm. 4) bes. 26, der sich Bücheler anschließt.

²⁰ Suet. *Claud.* c. 34,1: (*Claudium*) *saevum et sanguinarium natura fuisse magnis minisque apparuit rebus.*

²¹ H. Horstkotte, Die 'Mordopfer' in Senecas Apocolocyntosis, in: ZPE 77, 1989, 113-143, bes. 117 und 126.

²² c. 13,5: *omnes plane consanguinei.*

²³ A.A. Lund, Zur Restitution von Sen. Apoc. c. 11,2, in: Philologus 133, 1989, 158-162.

Begriff sein, der griechisch ist, jedoch nicht griechisch *geschrieben* ist²⁴. Festzuhalten ist ja, was die Philologen fast alle (siehe jedoch Anm. 24) völlig übersehen haben, daß das Verderbte mit lateinischen Buchstaben, das Zitat aber mit griechischen geschrieben ist. Jeder Versuch, den Wortlaut durch ein griechisch geschriebenes Wort zu retten, geht demnach nicht vom handschriftlichen Befund aus, wie es aus methodischen Gründen gefordert werden muß: "Die Handschrift ist der Befund, nicht etwa der Text der Hs. Die Hs. bedarf der Interpretation: das Ergebnis der Interpretation ist der Text [...]. Von dieser editorischen Interpretation, der Interpretation der Hs., ist zu unterscheiden die Interpretation im herkömmlichen Sinn, die Interpretation des Textes"²⁵.

Es gibt demgemäß keinen Grund, *sormea* in ein griechisch geschriebenes Wort (wie es Eden will) zu ändern oder *Graece* als Glossem zu tilgen (wie es Bücheler tut). Das überlieferte *graece* muß eher in ein Adjektiv umfunktioniert werden, hat es doch den griechischen (mit lateinischen Buchstaben geschriebenen) Begriff, den Claudius nicht kennt (oder nicht versteht), charakterisiert. Gemäß der obigen inhaltlichen Deutung und der handschriftlichen Interpretation läßt sich unsere Stelle sinnvoll so herstellen:

nam etiam si <is> sophiam graecam nescit, ego scio: ἔγγιον γόνυ κνήμης -
 "Denn selbst wenn er die griechische Weisheit nicht kennt, kenne ich sie:
 ἔγγιον γόνυ κνήμης".

Der Sinn unserer Stelle läuft darauf hinaus, daß die griechische Weisheit 'Blut ist dicker als Wasser'²⁶ für Claudius eben kein Begriff, keine Weisheit (*sophia*) ist. Er tötete ja gern die eigenen Blutsverwandten.

Paläographisch entspricht *sophia(m) graeca(m)* dem Wortbild des überlieferten *sormea graece* bis ins Detail. Lexikalisch steht *sophia* gewöhnlich für *philosophia* bzw. für das dafür übliche lateinische Wort: *sapientia*. Es geht dabei um ein nicht häufig belegtes Wort, das es jedoch in lateinischen Texten - auch umgangssprachlichen - vor und nach Seneca gibt²⁷. Durch einen Glücksfall ist uns auch ein lehrreicher Beleg bei Seneca erhalten:

²⁴ Eden 119: "Sonntag and Buecheler bracketed *Graece* as a gloss. It is not an indication of omitted Greek, for which the MSS regularly use *Graecum*, e.g. at 8.1".

²⁵ H. Zeller, Edition und Interpretation. Antrittsvorlesung, in: Zürcher Student 43, Nr. 7, Jan. 1966, S. 15 [hier zitiert nach W. Woesler, in: Jahrbuch für Internationale Germanistik 20, 1988, 126-130, hier: 126].

²⁶ Siehe Wolf 180 Anm. 163.

²⁷ Gell. 13,8,3 bezeugt das Wort für den Dichter Afranius: *Sophiam vocant me Grai, vos Sapientiam*; Ennius *ann.* 218: *nec quisquam sophiam, sapientia quae perhibetur, in somnis vidit prius quam sam [= eam] discere coepit*; Cic. *off.* 1,153: *princeps omnium virtutum illa sapientia, quam σοφίαν Graeci vocant [alii codices: sophiam]*; Cic. *epist. ad fam.* 9,10,2: *puto <te> nunc discere: 'oblitusne es igitur fungorum illorum, quos apud Niciam, et ingentium † cularum cum sophia septimae'*; Ciris 4: *florentis viridi sophiae complectitur umbra*; ib. 40: *aeterno ut sophiae coniunctum carmine nomen*; Ps.-Seneca ad Paul. 14: *inreprehensibilem sophiam*; Mart. 1,111,1: *Cum tibi sit sophiae par fama et dura laborum*; ib.: 7,74,9: *Hic pius antistes sophiae sua dona ministrat*.

Sapientia est quam Graeci σοφίαν vocant. Hoc verbo Romani quoque utebantur, sicut philosophia nunc quoque utuntur; quod et togatae tibi antiquae probabunt et inscriptus Dosseni monumento titulus: hospes resiste et sophiam Dosseni lege (epist. 89,7).

Sophia heißt demnach 'Weisheit' im Sinne von *philosophia* bzw. *proverbium*. An unserer Stelle steht *sophia* denotativ für 'Weisheit' (= *proverbium*), spielt jedoch konnotativ auf die fehlende Weisheit des Claudius (*sophiam graecam nescit*) an, der gemeinhin als *insipiens*, *stultus* und *fatuus* galt. (Gleichzeitig wird auf die Liebe des Augustus für griechische Weisheit[en] angespielt). So heißt es z.B. bei Suet. *Claud.* 3,2 folgendermaßen: *si quem socordiae (sc. Antonia) argueret, stultitorem aiebat filio suo Claudio*. Davon handelt auch c. 1,1 der *Apocolocyntosis*, wo es u.a. heißt:

Haec ita vera. si quis quaesiverit unde sciam, primum, si nolero, non respondebo. quis coacturus est? ego scio me liberum factum, ex quo suum diem obiit ille qui verum proverbium fecerat, aut regem aut fatuum nasci oportere.

Und indirekt wird darauf in c. 11,2 angespielt: *Crassum vero tam fatuum ut etiam regnare posset*. Er war nämlich Claudius völlig ähnlich: *hominem tam similem sibi quam ovo ovum* (c. 11,5). Dazu paßt, was Sueton, *Nero* 33,1, berichtet: (*Claudium*) *mortuum insectatus est (sc. Nero), modo stultitiae modo saevitiae arguens; nam et morari eum (i.e. morum esse) desiisse inter homines producta prima syllaba iocabatur multaue decreta et constituta ut insipientis atque deliri ... habuit*. Denn Kaiser Claudius stellt ein gutes Beispiel für die Auffassung der Stoiker dar, daß alle Toren (*insipientes*) auch wahnsinnig (*non sani*) sind:

omnis insipientes esse non sanos ... insipientia autem quasi insanitas quaedam, quae est insania eademque dementia (Cic. Tusc. 3,11).

Claudius bildet demnach den Gegenbegriff zum *Sapiens* der Stoiker; er ist ein böser Tor, der Verbrechen begeht und muß daher wahnsinnig sein²⁸.

München

Allan A. Lund

²⁸ Hor. *sat.* 2,3,220: *ergo ubi prava / stultitia, hic summa est insania: qui sceleratus, / et furiosus erit*. Vgl. dazu B.P. Wallach, *Rhetoric and Paradox: Cicero, 'Paradoxa Stoicorum IV'*, in: *Hermes* 118, 1990, 171-183, bes. 174.